Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 9

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es, alle Grenzen inbegriffen, bei 20 bedarf, schnellstens zu beginnen und sind zugleich die Vorbereitungsarbeiten für 10 bis 12 provisorische Festungswerke in Angriff zu nehmen.

Der Vortrag wurde von der ganzen Versammlung mit ungeschwächtem Interesse bis zum Schlusse angehört und mit lautem Beifall belohnt und auf Vorschlag des Herrn Zürcher wurden darauf folgende Sätze einstimmig angenommen:

1) Alle in den letzten Jahren gebrachten, großen Opfer für Vermehrung unserer Wehrkraft werden dem Lande erst dann von Nutzen sein, wenn wir durch geeignete Vorkehren die wichtigsten Einfallstraßen zuvor sichern, dadurch eine Ueberrumpelung verhüten und die Besammlung unserer Armee und eine richtige Verwendung der Wehrkraft der Landwehr ermöglichen.

2) Die Befestigung unserer Grenzen ist daher ein Gebot der Nothwendigkeit und Selbsterhaltung.

3) Durch Unterlassung derselben werden sich diejenigen, welchen das Land seine Interessen und vor allem aus die Wahrung seiner Unabhängigkeit anvertraut hat, im Unglücksfalle eine schwere Verantwortlichkeit aufladen.

Die zahlreiche Versammlung erklärte sich unter lebhaftem Beifall einstimmig mit diesen Sätzen einverstanden, ebenso mit dem folgenden, welchen Herr Kommandant Feller noch vorlegte:

4) Die Versammlung hofft, daß die eidg. Räthe die nothwendigen Kredite für eine rationelle Landesbefestigung und für Beschaffung von Positionsgeschützen erkennen werden und spricht so weit an ihr, die Bereitwilligkeit aus, die erforderlichen Opfer zu bringen.

Verschiedenes.

— (Gewaltige Marschleistung.) Der Spanier ist der Soldat, welcher am schnellsten marschirt und eine Ausdauer und Genügsamkeit besitzt, welche Bewunderung erregt. — Unter vielen Beispielen außerordentlicher Marschleistung wollen wir hier nur eines aus dem ersten Karlistenkrieg u. z. den Rückzugs des Generals Gomez von Andalusien nach den baskischen Provinzen 1836 erwähnen.

Göben erzählt:

In Andalusien länger sich zu halten war unmöglich und doch hatte er bestimmten Befehl, im Süden Spaniens zu verharren. Gomez glaubte trotzdem der Nothwendigkeit weichen zu müssen. Einmal entschlossen, that er zur Rettung seiner Division das unmöglich Scheinende: nachdem er den größten Theil der Gefangenen in Freiheit gesetzt hatte, legte er in 26 Tagen auf großen Umwegen die Entfernung von dem Felsen Gibraltars zu dem vizcaischen Meere zurück, indem das Korps täglich Märsche von 12 bis 14 Stunden, an einzelnen Tagen bis zu 17 Stunden machte. Nur spanische Truppen möchten zu Aehnlichem fähig sein. Noch erstaunlicher ist, daß die ihn verfolgende Kolonne nicht nur eben diese ungeheuren Märsche machen, sondern selbst ein Mal ihn überholen konnte.

Ueber Ossuna und Lucena richtete sich Gomez auf das Königreich Jaen; am 29. November ward er von Alair bei Alcaudete überrascht, litt jedoch außer einem Theile der Bagage keinen Verlust. Er passirte die Guadiana, überschritt am 2. Dezember die Sierra morena durch den Despenaperros und durchkreuzte in stets forcirten Märschen die Provinzen der Mancha und Guadalajara. Ihm folgte auf dem Fuße Alair, von dessen Division 800 Mann, die durch so gewaltige Anstrengungen erschöpft zurückblieben, unter einigen Sergeanten nach Jaen zogen und die Stadt plünderten. Am 8. Dezember langte Gomez nach einem Marsche von 15 Stunden Abends 9 Uhr in Huete an: eine Stunde später überfiel Alair, der an dem Tage 17 Stunden zurückgelegt, die Stadt, in der die Kompagnien mit Austheilung des Soldes beschäftigt waren. Er machte ungeheure Beute, aber kaum 200 Gefangene, da die Division nach den ersten Schüssen zwar in grenzenloser Verwirrung aus der Stadt entflohen war, sich aber sofort in dem Felde formirte und kaum eine Meile entfernt in Ordnung campirte. Sie durchzog mit reißender Schnelle die Provinzen Soria und Burgos, passirte den Ebro und langte am 19. Dezember in Orduna, der Hauptstadt Vizcayas, an. Zugleich war Alair mit den 6000 Mann, die von seiner Kolonne ihm gefolgt, in Valmaseda angekommen und vereinigte sich mit Espartero, ihm folgten Rivero und Narvaez. Am 24. Dezember erstürmte Espartero die Positionen der Carlisten vor Bilbao und entsetzte die wichtige Stadt.

Gomez, da er mit 2900 Mann die Nord-Provinzen verlassen und fortwährend von zwei bis fünf überlegenen Korps verfolgt wurde, hatte in 6 Monaten Spanien in jeder Hinsicht durchkreuzt; er hatte alle Provinzen des Königreiches, mit Ausnahme von Catalonien, berührt und war in viele der bedeutendsten Städte eingerückt. Wie oft er auch in den Berichten der Feinde als verloren, vernichtet erschien, wußte er immer durch gewandte Bewegungen sie zu täuschen, er nahm unter ihren Augen verschiedene feste Punkte und vernichtete selbst durch glückliche Gefechte mehrere Kolonnen. Häufig mit doppelt so viel Gefangenen belastet, als er selbst Truppen zählte, lieferte er in die Depots der Nord-Armee und von Aragon über 9000 Gefangene ab, wiewohl er alle National-Gardisten und später viele Soldaten in Freiheit gesetzt hatte; und trotz so vieler Beschwerden und Kämpfe, trotz der erlittenen Unfälle kehrte er endlich mit fast 5000 Mann, worunter 700 Pferde, vollkommen organisirt und disziplinirt, nach Vizcaya zurück.

Zum Erstaunen Aller, welche nur diese glänzende Seite der Expedition beachteten, ward Gomez sogleich seines Kommandos entsetzt, arretirt und vor ein Kriegsgericht gestellt. Er wurde angeklagt, seinen ursprünglichen Auftrag in Galicien und Asturien nicht erfüllt, später den erhaltenen Befehlen zuwider das südliche Spanien verlassen und durch seine Rückkehr das Scheitern des Unternehmens auf Bilbao veranlaßt zu haben. Dazu kamen Beschuldigungen über Mißbrauch und Vergeudung der königlichen Gelder; doch wurden sie nie bewiesen. Später ward Gomez in Rücksicht auf seine sonst ausgezeichneten Dienste durch die Gnade des Königs in Freiheit gesetzt. (A. von Göben. Vier Jahre in Spanien. S. 102.)

— (Der fürstlich montenegrinische Hofmaler erzählt in seinen Erlebnissen im letzten türkischen Feldzug:

Während einer Ruhepause auf dem denkwürdigen Zuge gegen Mostar mußte ich im Auftrage des Fürsten das Portrait eines sterbenden Jünglings malen, der sich mit bewunderungswürdigem Heldenmuthe benommen hatte. Er war neben einem anderen verwundeten Jünglinge auf einem Felsplateau schwer verwundet hingesunken und für todt liegen gelassen worden, da man Eile hatte. Als er wieder zum Bewußtsein kam, war es Nacht, und er erblickte in der Schlucht und auf den umliegenden Anhöhen unzählige Wachtfeuer der Türken. Brennender Durst verzehrte ihn. Umblickend, gewahrte er neben sich die blutige Gestalt seines jungen Freundes, der in Fieberschauern nach Wasser ächzte. Der Jüngling verband, so gut er konnte, mit Stücken seines Hemdes zuerst seine, dann seines Freundes Wunde und kroch langsam fort, um Wasser zu suchen. Es hatte geregnet, und hell glänzte im Scheine eines türkischen Wachtfeuers ein Tümpel. Muthig kroch der junge Montenegriner hin und füllte seine Kürbisflasche. Auf den mühsam erklommenen Felsen beinahe schon glücklich herangekommen, bemerkte ihn die türkische Wache. Ein Schuß alarmirte das Lager, der Jüngling hat aber sein geschütztes Plätzchen am Plateau erreicht und seinen Kameraden gelabt, welcher, hiedurch sichtlich erfrischt, sich ebenfalls bald einigermaßen erholte. Nach einigen Minuten, während welchen im türkischen Lager Bericht erstattet war, kamen einige Soldaten auf den Felsen zugeschritten. Der ausspähende Montenegriner sah die Gefahr, flüsterte seinem Gefährten zu, ihm das zweite Gewehr zu laden, er, der Kräftigere, wolle die Türken erwarten. Als diese den Felsen emporzuklettern begannen, streckte ein wohlgezielter Schuß den ersten von ihnen nieder, dem eine Minute darauf ein zweiter folgte. Der Tod zweier der Ihrigen machte die Türken stutzig. Nach kurzer Berathung begann der Zug wieder emporzuklimmen, ein Schuß, und der Vorderste stürzte, kurz nach ihm der Nächste. Die vier Schüsse, das Wuthgeheul der Ueberlebenden lockte eine Menge türkischer Soldaten und mehrere Offiziere herbei. Letztere sahen, daß das Plateau nur von der einen Seite zu erklimmen sei, beschlossen, hier bis zum Tagesanbruche Wachen aufzustellen und vorläufig weitere Versuche, den Felsen zu erklimmen, aufzugeben.

Als der verwundete junge Held erkannte, was unten geschehen war, legte er sein Gewehr und seine Pistolen schußgerecht hin und suchte nun mit seinem Kameraden eine bequemere Stellung zu finden. Bald waren beide vor Erschöpfung und Blutverlust in lethargischen Schlaf gesunken. Als mein Jüngling erwachte, war es Tag, er blickte auf und sah seine Mutter und Schwester um sich, die gekommen waren, ihn abzuholen. Die Montenegriner hatten vor Tagesanbruch einen Vorstoß gemacht, die Türken vom Platze weggedrängt und die Mitglieder der Bruderschaft, zu welcher die zwei Jungen gehörten, hatten ihre Verwundeten aufgesucht.

Der Fürst ließ den jungen Krieger sein Abenteuer erzählen, während ich ihn malte; so lebten alle seine Züge wieder auf, sein Auge erglänzte, seine Wangen rötheten sich und die trockenen rothen Lippen sprachen hastig. Daß er in Bild und Liedern fortleben solle, schien dem sterbenden Jünglinge ein süßer Trost, er wendete sich ab und zu vom Fürsten zu mir, seine Worte an mich richtend. — Zwei Tage darauf war der arme Junge eine Leiche. — Nie habe ich unter solchen Umständen ein Bildniß geschaffen, nie mit solcher Rührung und Bewunderung eine Erzählung gehört. (Vedette.)

Billig zu verkaufen.

Heft 1—8 des deutschen Generalstabswerkes, neu, theilweise noch unaufgeschnitten, mit sämmtlichen Karten und Plänen.

Ia **feinste westfälische Schinken** à 1 M. 80 Pf.,
„ **Cervelatwurst** à 2 M. 60 Pf.,
„ **Mettwurst** à 1 M. 60 Pf., [Mcpt-4515/1-B]
p. Ko. ab hier versendet gegen Nachnahme
Gütersloh i. Westfalen. **H. L. Zumwinkel.**